

Persönliche Erinnerungen an Goldmark

Von Wilhelm Wapp,

Direktor der k. k. Akademie für Musik und darstellende Kunst.

Karl Goldmark ist vor ganz kurzer Zeit, nachdem er jahrelang dem Kuratorium der k. k. Akademie für Musik und darstellende Kunst angehört hatte, zum Ehrenmitglied der Akademie ernannt worden. Er war für uns kein bloßer Statist mit dem berühmten Namen. Sein Interesse galt allem, was die Akademie berührte, und

vor allem der Erziehung und Ausbildung unserer jungen Musikersgeneration.

Als ich mein Amt in Wien antrat, hatte ich mit Goldmark eine lange Besprechung, in der wir unsere Anschauungen über die Ziele und Methoden des Unterrichtes am damaligen Konservatorium, der jetzigen Akademie, austauschen konnten. Ich habe damals mit Freude feststellen können, daß keine wesentlichen Meinungsverschiedenheiten zwischen uns bestanden. Besonders in den Punkten, da mir Goldmark seine Ansichten über Musikererziehung auseinandersetzte, konnte ich ihm rückhaltlos beipflichten. Er meinte damals, wir sollten unsere Zöglinge so viel als möglich praktische Musik betreiben lassen, sie auf das Zusammenspiel im Orchester hinführen. Das Konservatorium habe in erster Linie Musiker und nur in seltenen Ausnahmefällen Virtuosen heranzubilden, sagte er, als er seine Meinung in diesem Punkte zusammenfaßte. Später, als wir der Klaviermeister- und die Violinmeister- und unter Schefzigs Leitung hinzusetzten, hat sich Goldmark, der in seiner Jugend selbst Geiger gewesen war, für diese Schöpfung ganz besonders interessiert.

Um den Musiker in seinen Beziehungen zur Akademie zu würdigen, darf ich seine Stellung zum Falle Arnold Schönberg nicht übergehen. Goldmark zeigte sich hier in seiner ganzen Prachtigkeit als Mensch und rastloser musikalischer Geist. Mit Schönbergs Schöpfungen wollte er nicht mitgehen. Er meinte, er verstehe ihn als Komponisten nicht. Als Schönberg aber an die Akademie mit dem Ersuchen herantrat, bei uns als eine Art Privatdozent Vorlesungen über Harmonielehre, Kontrapunkt und Komposition halten zu dürfen, da war Goldmark der erste, der für ihn eintrat. Er meinte, er habe aus Schönbergs Auftreten die Ueberzeugung geschöpft, daß es diesem mit seinem Schaffen ernst, daß er ein ehrlicher Mensch sei. Einem solchen Mann dürfe man ein Amt, wie das verlangte, anvertrauen. Schönberg werde als Lehrer an der Akademie nur Gutes stiften. Goldmark hatte recht. Als Schönberg mit seinen Vorlesungen beginnen sollte, da bat er mich zunächst, ich möge ihm eine entsprechende musikalische Bibliothek zur Verfügung stellen. Bach, Beethoven und Brahms waren die Meister, nach denen er verlangte. Und in seinen Vorlesungen hat er auch nie den Versuch gemacht, seine Schüler zu seinen höchst persönlichen Meinungen befehlen zu wollen. Im Gegenteil. Er gab seinem Unterricht die klassische Grundlage und überließ es den Schülern, ihre eigenen Folgerungen zu ziehen. Daß Goldmark dieses den Künstler Schönberg ehrende Verhalten vorausjah, als er sich für ihn einsetzte, das stellte dem alten Meister ein hohes Zeugnis aus. Er hat so gezeigt, daß er auch an der Grenze seines Lebens geistig nicht abgeschlossen, daß er Individualitäten, auch ihm ganz fremdartige, zu erkennen und zu schätzen vermochte.

Vielleicht hängt dieser schöne Zug mit Goldmarks tiefer persönlicher Bescheidenheit zusammen. Komponistendünkel habe ich an ihm nie bemerkt. Im Gegenteil, es ist mir bekannt, daß er fleißig an manchem seiner Werke, wie „Heimchen am Herd“ und „Merlin“, feile und Verbesserungen anbrachte. Wenn er Proben seiner eigenen Werke zugezogen wurde, verstand er zwar immer, seine eigene Auffassung durchzusetzen, er ließ aber auch andere Meinungen gelten. Und wenn er das fertig geprobte Werk hörte, konnte er sich fast kindlich freuen.

Aus meinem früheren Wirken im Deutschen Reich kann ich sagen, daß man Goldmark draußen sehr geschätzt hat. Der „Königin von Saba“ sind an allen großen deutschen Opern glanzvolle Vorstellungen gewidmet worden. Auch „Merlin“ und „Heimchen am Herd“ wurden mit der Achtung aufgenommen, die dem Meister gebührt. Manche schöne Stücke aus seiner Kammermusik sind beliebt und bekannt geworden.

Es ist in der jüngsten Zeit manchmal erzählt worden, daß Goldmark in seinen letzten Jahren an einer neuen Oper gearbeitet habe. Davon ist mir nichts bekannt.

Das letzte Mal hatte ich Gelegenheit, mit Goldmark wieder in näheren Kontakt zu treten, als wir in der Akademie vor vierzehn Tagen ihm zu Ehren aus Anlaß seiner Ernennung zum Ehrenmitglied „Heimchen am Herd“ aufführten. Goldmark hat die Generalprobe und die erste Aufführung besucht und die Vorstellung, die er sehr lobte, mit warmem Interesse für die jungen Sänger angehört. Er machte dabei die Bemerkung, sie müßten immer nicht bloß auf die Pflege des schönen Tones, sondern auch auf die Deutlichkeit des Wortes Bedacht nehmen. Besonders bei einer Spieloper wie „Heimchen am Herd“.